

Napola Potsdam. Erziehung im Nationalsozialismus

Einführung in die Ausstellung zur Eröffnung am 7. Mai 2025

Herr Stude hat mich gebeten, heute ein paar Worte zu sagen – über meine Napola-Forschungen im Allgemeinen und die Zusammenarbeit mit der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung im Speziellen.

Also, meine Forschungen zu den Napolas begann bereits 2008/2009 im Zuge meiner altertumswissenschaftlichen Doktorarbeit, die sich mit dem Einfluss des antiken Sparta auf die deutsche Militärerziehung im 19. und 20. Jahrhundert beschäftigte.

Während dieser Zeit gelang es mir, mit ca. 60 ehemaligen Napolaschülern Kontakt aufzunehmen (einige von ihnen sind sogar heute hier!). Ich schrieb zunächst einigen früheren Schülern, die Memoiren über ihre Napola-Zeit verfasst hatten. Dietrich Schulz, einer der Zeitzeugen, der am Film mitwirkte, antwortete dann auf mein Brief an Klaus Montanus, einen anderen ehemaligen Schüler der Napola in Putbus auf Rügen.

Bereits zu diesem Zeitpunkt war ich überrascht, dass nicht eine einzige Monographie, weder auf Deutsch noch auf Englisch, über die Napolas existierte, und dass die aktuellen 'Standardwerke' – beide von ehemaligen NS-Eliteschülern verfasst – in den späten 60er und frühen 70er Jahren publiziert worden waren.

Sonst schien es nur wenige Memoiren ehemaliger Schüler zu geben, die hauptsächlich von ca. 1990 bis 2010 und oft im Selbstverlag erschienen waren. Es schien mir daher der perfekte Zeitpunkt zu sein, eine Geschichte dieser Schulen als mein zweites Buchprojekt zu schreiben, da ich bereits ein solides Fundament für die Archivrecherche sowie umfangreiche Kenntnisse bezüglich des historischen Hintergrundes besaß.

Es war sinnvoll, so viele Zeitzeugenberichte wie möglich von den ehemaligen Schülern zu sammeln, bevor es zu spät war, denn bereits zu diesem Zeitpunkt waren die meisten über 80 oder sogar 90 und wurden von Jahr zu Jahr gebrechlicher. Durchschnittlich waren die Schüler zu Kriegsende 10 bis 16 Jahre alt.

Zehn Jahre später: Ich hatte es geschafft, Akten aus 80 Archiven in Deutschland, Österreich und weiteren Ländern zu sichten; Ich hatte mit etwa 115 früheren Schülern korrespondiert oder diese interviewt, und Material aus deren persönlichen Sammlungen benutzt, das in vielen Fällen kein anderer Historiker je zuvor zu Gesicht bekommen hatte.

Schließlich war ich in der Lage, ein Buch zu konzipieren, auf das ich – wie mir schien – zurecht stolz sein und das seinem Anspruch auf die erste umfassende Geschichte der Napolas gerecht werden konnte.

Als das Projekt voranschritt, wurden meine Ziele immer ambitionierter. Ich wollte zunächst nur sicherstellen, dass man nicht alle Schulen unterschiedslos in einen Topf schmiss – entweder miteinander oder mit anderen Arten von NS-Ausleseschulen. Ich war daher immer bemüht, die 'Vielfalt in der Einheit' der Schulen zu betonen – dadurch, dass ich herausstellte, wie die unterschiedlichen Traditionen einzelner Napolas deren jeweiliges Ethos formten, sei es in den früheren preußischen Kadettenanstalten wie Potsdam, in den humanistischen Schulen wie Schulpforta oder den Schulen in Österreich, die bestehende Bundeserziehungsanstalten übernahmen.

Ich wollte ebenso zeigen, dass die Schulen wirksamer waren – wenngleich im Dienste eines menschenverachtenden Regimes –, als die frühere Forschung einzuräumen bereit gewesen war.

Als ich mit meiner Arbeit immer mehr in die Moderne Geschichte wechselte und mich in die Forschungsliteratur über die NS-Zeit vergrub, sah ich immer klarer, wie tief die Napolas in das Machtgeflecht des NS-Regimes verstrickt waren und wie perfekt ihr ideologisches Ethos und ihre rassistischen Auswahlprozesse in die zeitgenössische Vorstellung einer „Volksgemeinschaft“ passten. Vieles von dem,

was die Schulen taten und wie sie funktionierten, zeigt wie unter einem Brennglas die allgemeinen Entwicklungen in der Geschichte des „Dritten Reichs“.

Dies schließt sowohl die ungleichen, jedoch komplementären Ansätze der Schulen hinsichtlich der Geschlechterrollen von Jungen und Mädchen mit ein, als auch ihr Engagement in den breiter angelegten Germanisierungsbestrebungen der Nazis in Ost- und Westeuropa, oder auch deren Verstricktheit in die Einflusskämpfe zwischen NSDAP, SA, SS, Wehrmacht und anderen Organisationen des NS-Staates.

Ich erkannte schließlich, dass ich diese Erkenntnisse nutzen wollte, um zu zeigen, dass die Bildungsgeschichte, und die Geschichte von Kindheit und Jugendalter – die man in der Forschung oft nur als nachrangig ansieht – absolut zentral für das Verständnis der Geschichte eines jeden Regimes und einer jeden Gesellschaft sind – sowohl in politischer, kultureller als auch sozialer Hinsicht. Indem wir diese Stimmen und Institutionen in einen breiteren historischen Rahmen betten, gelangen wir zu neuen Erkenntnissen.

Was könnte zuletzt ein besserer Indikator für die Ziele und das Ethos eines Staates sein als die Art und Weise, in der er seine Jugend indoktrinieren oder seinen Bürgern von morgen bestimmte Tugenden eintrichtern will?

Meine Arbeit als Ganzes zeigt den Wert, der sich aus der Verbindung einer Geschichte der Kindheit, des Jugendalters und der Erziehung mit der Sozial- und Alltagsgeschichte ergibt.

Vor allem aber erzählt meine Arbeit die Geschichte der Schüler und untersucht, wie das Leben an deren Schulen war – Geschichten, die nie zuvor in Gänze erzählt worden sind.

*

Also, wie kam es zu dieser Ausstellung, diesem Film, und der Zusammenarbeit mit der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung?

Katalysator für das Filmprojekt war das breite Interesse vonseiten der Medien und von Produktionsfirmen, das gleich nach Veröffentlichung der Napola-Monographie im Herbst 2021 aufkam.

Da mein Buch Zeitzeugenaussagen nutzte, die ich von all den ehemaligen Napola-Schülern erhalten hatte, waren einige Produktionsfirmen von Dokumentarfilmen interessiert daran, mich bei der Durchführung von Videointerviews mit noch lebenden 'Napolanern' zu unterstützen.

Schnell wurde jedoch klar, dass, falls ich mit diesen Produktionsfirmen zusammenarbeiten würde, jegliche Rechte an dem Filmmaterial bei diesen bleiben würden, was mir keine akademische oder kreative Kontrolle zugestanden hätte, sei es beim Dreh oder bei späterer reißerischer Verwendung (die sehr wahrscheinlich schien!)

Gleichzeitig faszinierte mich der Gedanke, die wohl nun letzte Chance zu ergreifen, um Stimmen und Erinnerungen der letzten lebenden Zeitzeugen einzufangen. Ich musste nur einen unabhängigen Projektpartner finden, der mir die kreative Leitung überließ und der verstand, dass dieses Vorhaben vor allem ein rein akademisches sein würde.

Auftritt Alan Fentiman, Filmemacher in Newcastle, der regelmäßig mit den Wissenschaftler:innen der Universität Durham bei verschiedenen Projekten zusammenarbeitet. Gleich zu Beginn war er von Grund auf begeistert von den Möglichkeiten des Projekts, verstand aber gleichzeitig meine Bedenken zu Urheberrecht und der Gefahr, dass ein Film all zu reißerisch geraten könnte.

Der erste Schritt bestand darin, mithilfe der Universität die Finanzierung sicherzustellen, die es uns ermöglichte, im Sommer 2022 nach Deutschland zu fliegen und Interviews mit insgesamt sieben noch lebenden ehemaligen Schülern zu drehen, die dazu bereit sowie körperlich und geistig in der Lage waren.

(Der Eindruck, dass eine rasche Umsetzung der Interviews essenziell war, verstärkte sich, als einer meiner Interviewpartner, Dietrich Schulz, nur wenige Tage nach unserem Interview verstarb.)

Nachdem die Interviews gedreht waren, schlug Alan vor, dass man mit einigen zusätzlichen Aufnahmen von den Orten früherer Napolas nicht nur ein Videoarchiv der Interviews für künftige Forschung und Lehre schaffen könnte, sondern auch einen kurzen Dokumentarfilm erstellen könnte, der möglicherweise das Interesse an den Filmaufnahmen vergrößern würde.

2023 warben wir daher weitere Finanzierung ein, die uns den Besuch der Orte von früheren Napolas in Nord- und Ostdeutschland ermöglichte, wobei wir in Kontakt mit einer Reihe von Institutionen traten, die heute die Gebäude nutzen, darunter die Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung bzw. Brandenburgische Landesregierung, die Bundeswehrfachschule Naumburg, die DGUV-Akademie Klotzsche, die Polizeiakademie Berlin (Spandau), die Neanderklinik Ilfeld und Schulpforta.

Der Ort hier in Potsdam war der erste, an dem wir drehten. Die ehemalige Direktorin Dr. Martina Weyrauch sowie Olav Berger und Dr. Sebastian Stude waren enorm offen gegenüber unserem Vorhaben, unterstützten uns tatkräftig und waren ebenso hochmotiviert an der weiteren Zusammenarbeit, nachdem das Projekt beendet war – aus diesen Grund sind wir auch heute hier!

Wir begründeten zudem zwei offizielle Partnerschaften mit der Wiener Library in London und der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung, um Filmvorführungen zu ermöglichen sowie in Zukunft bei der Erstellung zweisprachigen analogen und digitalen Lernmaterials zusammenzuarbeiten, das beide Institutionen in ihrer Bildungsarbeit nutzen können.

Herr Stude und Frau Weyrauch hatten gleichzeitig die Idee zur Zusammenarbeit bei einer Ausstellung, die sich speziell auf die Geschichte der Napola in Potsdam konzentriert, und die Herr Stude und ich gemeinsam konzipieren werden. Trotz des geschichtsträchtigen Ortes, an dem wir uns befinden – von der preußischen

Kadettenanstalt zur Staatlichen Bildungsanstalt, von der Staatlichen Bildungsanstalt zur Napola und von der Napola zu einem Verwaltungsgebäude der DDR –, sind dessen Geschichte im Dritten Reich und die Ereignisse der Napola wenig bekannt. Wir feiern also hier und heute die Früchte einer enorm einträglichen Zusammenarbeit!

Mit gemeinsamer historischer Expertise haben Herr Stude und ich in den letzten Monaten öffentliche und private Archive durchkämmt, Berichte von Zeitzeugen ausfindig gemacht, eine Menge an relevanten Bildern zusammengestellt und versucht, den Alltag an der Napola Potsdam und das Leben ihrer Bewohner – Schüler, Lehrer und Angestellte – zu rekonstruieren.

Die besonderen Eigenschaften der Napola Potsdam wollten wir also in den Vordergrund rücken, z.B. war die Napola in Potsdam besonders stolz auf ihr preußisches Erbe. Ehemalige Kadetten waren häufige Besucher des Schulgeländes, und auch im allgemeinen Schulleben wurde die preußische Geschichte und Kultur oft betont. Napola Potsdam war auch für ihre künstlerische Ausrichtung bekannt. Die Schüler wurden ermutigt, ihre eigenen Theater- und Musikaufführungen zu veranstalten. Potsdams Lage in der Nähe der Hauptstadt bedeutete auch, dass die Schüler oft die Gelegenheit hatten, Theaterstücke, Opern und klassische Konzerte zu besuchen.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Nähe zu Berlin jedoch zu einem großen Nachteil. Der Unterricht wurde ständig durch Luftangriffe gestört. Im April 1945 wurde die Schule von den alliierten Bombenangriffen, die einen Großteil der Stadt zerstörten, direkt getroffen.

Die älteren Schüler der Napola wurden daraufhin gezwungen, als Kindersoldaten an der Schlacht um Berlin teilzunehmen. Viele starben oder wurden bei diesen letzten Kämpfen verwundet. Einige Schüler wurden sogar gezwungen, einen Todesmarsch aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen zu bewachen.

Mit der Ausstellung und dem Film hoffen wir, neue Wege für den Austausch über die dunkleren Seiten der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts zu öffnen; dies im Kontext von 80 Jahre Kriegsende und den politischen Spannungen in Europa heute.

Schließlich möchte ich allen hier und besonders Dr. Steinke, Dr. Stude und Dr. Weyrauch meinen herzlichsten Dank für ihren warmen Empfang, für die Förderung der anhaltenden Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Institutionen und für die großartige Gelegenheit aussprechen, unsere Arbeit über die Napolas in ihr herausragendes Programm aufzunehmen. Wir hoffen, dass das lediglich der Anfang für weitere, aufregende gemeinsame Projekte sein wird!

Dr. Helen Roche (Historikerin, University of Durham, Großbritannien)